

Wohnungsbau bekennt Farbe

„Da alles seine Farbe hat, muss auch alles, was Menschen tun, farbig gestaltet werden“, so Bruno Taut. Dieser Tradition sieht sich die Heidelberger Architektenpartnerschaft ap88 bei der Gestaltung des Eichendorff-Forums verpflichtet.

Im Heidelberger Stadtteil Rohrbach, zwischen Sickingen- und Fabrikstraße, wurde das Eichendorff-Forum auf dem 17.580 m² großen Gelände des einstigen Lebensmittel-Warenlagers der NANZ-Gruppe errichtet. Der Entwicklungsplan der Stadt Heidelberg hatte für das Gebiet „Wohnungsbau und die Schaffung von zukunftssicheren Arbeitsstätten“ als Hauptziele formuliert. Darüber hinaus sollten die Chancen für eine zukünftige Entwicklung aufgegriffen werden, die sich

aus der Lage des Gebietes und der bebauten Umgebung ergeben.

Zur Überbauung von größeren, brachliegenden Stadtteilflächen wurden im allgemeinen überregionale Architektur-Wettbewerbe ausgeschrieben. Die Projektmanagement Firma Haus + Co. entschied sich zusammen mit dem Investor Fregalla Weidenhammer GdB in diesem Fall ganz bewusst für das Heidelberger Architektenteam ap88. Die ortsansässige Architektenpartnerschaft war mit den spezifischen Gegebenheiten des Entwicklungsplans vertraut und konnte sie optimal mit berücksichtigen. Urbanität zu schaffen, die durch das Miteinander von Arbeiten und Wohnen belebt wird, stand im Vordergrund der Planungsüberlegungen. Ausgesprochenes Ziel war es, jungen Familien den Erwerb von Wohneigentum mit gutem Preis-/Leistungsverhältnis zu ermöglichen und durch die räumliche Nähe einer verträg-

lichen Büronutzung kurze Wege vom Wohnen zum Arbeiten zu schaffen. So sind in zwei Bauabschnitten 58 Reihenhäuser und mehr als 10.000 m² Büro- und Gewerbeflächen entstanden. Die dazugehörige Tiefgarage bietet Platz für die aus dem Kern der Anlage verbannten Fahrzeuge.

Die weithin sichtbare Visitenkarte des Forums ist der terracotta-farbene Eichendorff-Turm an der nord-östlichen Grundstücksecke. Die konstruktive Ausbildung seiner Fassade orientiert sich ausschließlich an den funktionalen Anforderungen: Fensterbrüstungen in Tischhöhe, außenliegender Sonnenschutz, massive Pfeiler zwischen den einzelnen Fenstern. Seine charakteristische Gestalt erhält das achtgeschossige Gebäude durch die unterschiedlich hoch ausgeformten Einschnitte an den vier Ecken der oberen Etagen. Mit dieser Höhenstaffelung nehmen die Architekten die Baumasse mit



Rücksicht auf die benachbarten Reihenhäuser zurück. Auf dem westlichen Teil des Grundstück entstand ein viergeschossiges Bürogebäude mit kammartigem Grundriss. Aus der städtebaulichen Situation heraus kommt diesem Komplex die Aufgabe zu, die benachbarten Wohnhäuser optisch und akustisch abzusichern. Seine Fassade ist deshalb zur angrenzenden Gewerbeside hin als Lochfassade ausgebildet, während die „Zinken“ des Kamms zum Inneren der Anlage hin geschützte Innenhöfe bilden, von wo aus das Gebäude über repräsentative, zweigeschossig verglaste Eingänge erschlossen wird. Der gleichmäßige Rhythmus der Fenster schafft eine ruhige Fassade, die genau den richtigen Untergrund bietet für das terracotta-farbene Rot, welches auch schon die optische Präsenz des Eichendorff-Turms ausmacht. Zwischen diesen beiden Gewerbeeinheiten ist die Wohn-

anlage angeordnet. Sie bringt Farbe ins Spiel mit dem Rot. Inspiriert durch engagierte Architekten der Moderne – allen voran Bruno Taut, der sich mit seinen Farbkonzepten gegen äußerste Sparsamkeit durchzusetzen verstand – geben die Planer durch den bewussten Einsatz von Farbe den Bewohnern eine Orientierungs- und Führungshilfe: die vier ost-/westorientierten Reihenhauseinheiten sind in einem definierten Farb-Rhythmus zueinander versetzt, die nord-/südorientierte Zeile kontrastiert dazu mit einer dritten Farbreihe. Innerhalb der vier Reihenhauseinheiten ist die Farbwahl auf einer harmonischen Steigerung aufgebaut: eine Zeile in Gelbtönen, eine in Blau/Grün, die dritte in Rot. Hinzu gesellt bzw. dagegen stellt sich (jeweils innerhalb einer Hausreihe) eine Kontrastfarbe – sonnengelb, azurblau – als bewusster Bruch und ein heller Grauton (bzw. Weiß) als Ruhepunkt für das Auge.



Die erste Reihe an der Fabrikstraße beginnt mit differenzierten Rottönen, in Anlehnung an die Ziegelfassaden der teilweise in der Nachbarschaft noch befindlichen Außenmauern von ehemaligen Farbikationsgebäuden aus roten und rot-braunen Backsteinen, deren Erhalt die Stadt Heidelberg vorsieht. Die Architekten schließen auf diese Art eine formale Klammer um das gesamte Areal. Die zweite Reihe ist in abgestuften blau/grün-Tönen gestaltet, nicht nur wegen der alten, patinierten Kupferdachdeckungen, sondern auch, um das Grün der Außenanlagen gestalterisch mit einzubinden. Die dritte Reihe wiederholt den Rhythmus der roten Zeile, die vierte und abschließende Zeile im Westen den der blau/grünen. Die frontal zu diesen vier Reihenhauszeilen stehenden nord-/südorientierten Reihen sind besonders lang. Hier benutzen die Architekten ein kräftiges Blau, um die ansonsten in erdigen Tönen gehaltenen Baukörper zu gliedern und in seiner Länge zu brechen. Damals wie heute spielen Kostengründe eine entscheidende Rolle wenn es darum geht, ideale Konzepte zu realisieren. Die Architekten, die explizit „Mineralfarben“ ausgeschrieben hatten, konnten im Einklang mit der Haus + Co. Projektmanagement GmbH den Investor mit dem Argument der großen Wirtschaftlichkeit aufgrund der langen Lebensdauer von den Vorzügen einer rein mineralischen Fassadenfarbe überzeugen. Mineralfarben bestechen durch ihren matten Glanz bei gleichzeitig hoher Leuchtkraft, die nachweislich über Jahrzehnte erhalten bleibt. Ihre extreme Witterungsbeständigkeit verdanken sie ei-



nem – bis heute – einzigartigen Haftungsprinzip: das als Bindemittel verwendete Wasserglas dringt in den Putz ein und führt über eine chemische Reaktion zu einer unlöslichen Verbindung der Farbe mit dem Putz. Dieser sogenannte „Verkieselungsprozess“ garantiert maximale Lebensdauer. Einfacher und kostengünstiger Wohnungsbau war schon zu Tauts Zeiten oberste Maßgabe. Zu diesen Anforderungen hinsichtlich Funktionalität und Preisgestaltung gesellen sich heute weitere, den baulichen Wärmeschutz betreffend. Bei diesem Projekt ermöglicht die Entscheidung zugunsten des Wämedämm-Verbundsystems der Keimfar-

ben GmbH & Co. KG einen aufeinander abgestimmten Fassadenaufbau mit System: der Sockel der Wohnhäuser ist mit der Keim-Sockel-Dämmplatte PS 30 SE gegen Spritzwasser geschützt; die Fassaden sind mit 100 mm-Polystyrol-Hartschaumdämmplatten PS 20 der WLG 040 stumpf gestoßen und im Punkt-/Wulst-Verfahren geklebt mit Keim-Pulverkleber-90. Darauf erfolgte eine Armierung mit Keim Glasfaser-Gittermatte und Keim Pulverkleber-90. Der hierauf aufgebrachte, 5 mm starke Brillantputz-Glattputz war bereits eingefärbt. Das Einfärben des Putzes bietet zwei Vorteile: zum einen kommt man mit einem einzigen Deckan-



strich aus und zum anderen fallen kleinere Beschädigungen an der Fassade optisch nicht ins Auge. Der abschließende Deckanstrich erfolgte mit Keim-Egalisationsfarbe auf Silikatbasis.

Das WDVS-System kam auch bei den beiden Bürogebäuden zum Einsatz, zusätzlich wurde hier im unteren Fassadenbereich die stoßfeste Keim TEC-Platte verklebt. Wegen der aus gestalterischen Gründen gewünschten weißen Fensterlaibungen wurde der Putz nicht eingefärbt. Auf den natur-weißen Brillantputz erfolgte ein deckender Anstrich mit Keim Granital, einer Dispersions-Silikatfarbe nach DIN 18 363 2.4.1., und weitere Anstriche mit Keim-Lasurkonzentrat. Die Lasur verleiht der Fassade ein tiefschichtiges, nahezu samtiges Aussehen.

Keimfarben GmbH & Co. KG
Keimstraße 16
86420 Diedorf
Tel.: 0821/4802-0
Fax: 0821/4802-210
www.keimfarben.de
info@keimfarben.de